

# 0659

## DIE SALBUNG DES HERRN IN BETHANIEN

AUS PASTORALEN MITTEILUNGEN  
1870

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / S7404

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

## DIE SALBUNG DES HERRN IN BETHANIEN

**Aus Pastoralen Mitteilungen 1870**

„Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet; denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden.“

(Matth. 7,1-2)

Zu diesen Worten des HERRn gibt die Geschichte Seiner Salbung in dem Hause Simons des Aussätzigen (Matth. 26, 6-13) einen Beleg, der jedes Gemüt tief erschüttern muss. - Jesus Christus ist gekommen, um den Armen das Evangelium zu bringen. Er, der selbst so arm war, dass Er in einem Stalle geboren und in eine Krippe gelegt wurde und sagen konnte: „Die Füchse haben ihre Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da Er Sein Haupt hinlege. - Er konnte nur von Armen aufgenommen werden. „Wie schwer wird ein Reicher in das Reich Gottes kommen!“ - ist Sein eigenes Urteil. Wir können uns nicht vorstellen, dass Sein Umgang in den Häusern der Reichen gewesen ist; denn was niedrig vor der Welt ist, das hat Gott erwählt. So zeichnete sich das Haus

Simons des Aussätzigen mehr durch Glauben als durch Reichtum aus.

In diesem Hause nun geschah es, dass Maria, die Schwester des Lazarus, wie uns Johannes erzählt (Joh. 12,1-8), an den HErrn herantrat und auf Sein Haupt und Seine Füße ein Glas köstlichen Nardenöls ausgoss, um Ihn zu ehren, in welchem sie den von den Propheten verheißenen Messias, den Gesalbten des HErrn, erkannte.

O wie tief ist doch der Mensch gefallen, dass er bei jeder Gelegenheit gleich richten muss! Wie verkehrt ist sein Gericht, und wie viel Betrübniß fügt er damit dem Herzen Jesu zu! Wenn wir uns doch erst daran gewöhnen könnten zu glauben, dass Seine Gedanken nicht immer unsere Gedanken sind. Die Jünger kannten nun doch gewiss den HErrn besser als irgend jemand. Sie hatten alle Seine öffentlichen Belehrungen gehört, sie hatten Seinen Wandel gesehen, und wie oft waren sie von Ihm noch insonderheit belehrt worden, und doch musste diese Tat der Maria für sie die Veranlassung zu einer Versuchung werden, welcher „etliche“ erlagen. „Da das Seine jünger sahen, wurden sie unwillig und sprachen: Wozu dient diese Verschwendung? Dieses Wasser hätte mögen teuer verkauft und den Armen gegeben werden.“« Allerdings ist es eine Gottlosigkeit, wenn ein Mensch auf die Zierde seines Leibes ein

Zierde seines Leibes ein außerordentliches Maß des Aufwandes verwendet und siehet seinen Bruder darben, - wenn er sich in Purpur und köstliche Leinwand kleidet, während Lazarus voller Schwären vor seiner Tür liegt. Und das Wort der Schrift ruft uns zu: „So ihr Nahrung und Kleidung habt, so lasst euch genügen.“

Allerdings raubt ein Mensch Gott die Ehre, wenn er vor den Leuten gesehen werden will, denn aller Ruhm und alle Ehre und aller Preis gebührt allein dem allmächtigen Gott und keiner sündhaften Kreatur. Aber war es nicht der HErr, dem hier eine Ehre erwiesen, ein Opfer der Liebe dargebracht wurde, der Sohn Gottes, der selbst Gott von Ewigkeit bei dem Vater war und nun als Mensch hinging, um durch Seinen Opfertod alle Menschen zu erlösen? Er achtete Sein Blut nicht für zu teuer, um damit uns zu erlösen, und welchen Wert hat Sein Blut selbst im Verhältnis zu dem köstlichsten Nardenwasser!

Wohl war Maria auch arm, arm an zeitlichen Gütern. Wenn sie das Nardenwasser verkauft und den Erlös zu ihrem eigenen Besten verwendet hätte, wer hätte sie tadeln dürfen? Nun sie aber damit den HErrn salbte und so den ganzen Reichtum ihrer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung gegen den HErrn offenbarte, für den sie bereit war, alles hinzugeben, oh-

ne nach sich selbst zu fragen, - nun wurde sie getadelt und erblickte um sich verdrossene, erbitterte Gesichter.

O das Richten, das Richten! Wie offenbart es doch die Unreinigkeit, die Kälte und Lieblosigkeit der Herzen! Wer reines Herzens ist, der schaut nur auf Gott, der findet darin allein die Befriedigung seiner Seele und die Summe aller seiner Freude; der kann nicht mehr richten, denn arglos, wie er selbst ist, betrachtet er auch alle Handlungen seines Nächsten. Wessen Herz aber ein Schalk ist und nicht völlig in seiner Hingabe gegen Gott, der siehet seinen Bruder oder seine Schwester, und sogleich muss er richten, sogleich setzt sich seine Lästerzunge in Bewegung und richtet seinen Nächsten und verdammt ihn. Und sein Herz ist dann so bitter, so sehr bitter, dass er nicht mit Freuden Gott loben und preisen kann, noch seinem Bruder mit Freundlichkeit die Hand reichen oder ihm ins Angesicht blicken kann.

Wer da richtet, der wird gerichtet werden, denn das Wort des HErrn spricht es. Blicket hin auf den Kreis der jünger. Von wem ging der Anstoß zu jener Lieblosigkeit aus? Johannes erzählt es uns; es war Judas, er hatte den Beutel und war ein Dieb. Welch ein entsetzliches Ende nahm er! Sein Amt wurde von ihm genommen und einem andern gegeben. Auch wir

werden zugerichtet zum Werke des Amtes. Auch wir sind berufen zu königlichem und priesterlichem Dienste. Soll um lieblosen Richtens willen auch von uns das Amt genommen werden? Das wäre entsetzlich! Oder wollten wir uns auch nur durch das Wort des HErrn beschämen lassen: „Was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gutes Werk an Mir getan?“ Wie müsste uns das schmerzen! Nein, meine Lieben, lasset uns stets festhalten: „Mit welcherlei Maß wir messen, wird uns wieder gemessen werden.“